

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 24. Februar 2022

Dossier Nr 8403, 8404 und 8535, «Echo der Zeit», Beiträge «Hitzige Debatte über «Critical-Race-Theory» an US-Schulen» vom 31.1.2022 und «Wie die «Critical-Race-Theory» zum Politikum wurde» vom 1.2.2022, sowie der Online-Artikel zur Sendung vom 1.2.2022

Sehr geehrter Herr X

Besten Dank für Ihre Schreiben vom 31.1., 1.2. und 8.2.2022, worin Sie obige Sendungen wie folgt beanstanden:

31. Januar 2022:

«grundsätzlich sehr zu begrüßen, dass das Thema aufgegriffen wird. Allerdings wurde der Beitrag komplett am Thema vorbei verfasst und falsch dargestellt, mit den üblichen tendenziösen Mitteln. Erstens wird behauptet, dass die CRT in den Schulen gar nicht unterrichtet werde, da Hochschulstoff. Mitnichten, die wesentlichen Inhalte dieser zutiefst rassistischen These werden schon den Kleinsten zu Gemüte geführt, um nicht zu sagen, eingetrichtert. Dabei handelt es sich auch nicht wie im Beitrag formuliert um eine Bewegung gegen "Gleichstellung" oder "Diskriminierung", sondern um Aufbürden und Zuschieben von Schuld und Verantwortung, und zwar auf die Weissen. Diese Tatsache und Realität im Unterricht wird im Bericht sträflich unterschlagen, sowie dass auch sehr viele schwarze Eltern und Mitglieder anderer Minderheiten dagegen Strum laufen. Wieso wohl? Weil die Auffassung, dass sie ausschliesslich auf Grund ihrer Hautfarbe per se Opfer oder Täter sind sind, allen demokratischen und ethischen Grundprinzipien der freien Welt widersprechen.

Es ist Unterrichtsrealität weissen Kindern beizubringen, dass sie per se Täter und rassistisch sind, auch wenn sie es gar nicht wissen oder bemerken, einfach auf Grund der Tatsache, dass sie weiss sind. Das ist psychologisch, pädagogisch, philosophisch und politologisch übelste Ideologisierung der Schule, vor allem bei kleinen Kinderen, die diesen Schwachsinn dann wirklich glauben und sich schuldig fühlen müssen für Dinge, die seit 150 vorbei sind.

Und diese "Sensibilisierungskurse" wie sie im Beitrag verharmlosend bezeichnet werden, beinhalten de facto rassistisches Gedankengut, bzw. zementieren den Rassismus und die Opferidee nach Hautfarbe im Unterricht. Zutiefst iliberal und vor allem Gift für effektive Gleichberechtigung und eine Leistungsgesellschaft, die sich auf Leistung, den Charakter und die individuellen Fähigkeiten beruft, nicht Gruppenzugehörigkeit.

Das absolute Hauptproblem mit diesem Gedankengut wurde komplett unterschlagen: Dass diese Theorie den Einzelnen Menschen nicht als Individuum mit eigener Verantwortung und eigenen Werthaltungen, sondern nur gemäss seiner Gruppenzugehörigkeit nach Hauptfarbe beurteilt. Das ist Apartheid von links, absurd und das absolute Gegenteil von allen Rechtsgrundsätzen liberal-freiheitlicher Rechtsstaaten. Im Bericht redet man von Chancengleichheit oder kompletter Zwangsgleichheit, das ist ein Derivat davon, aber nicht um was es in der CRT effektiv geht. Sie macht alle dunkelhäutigen automatisch zu Opfern, und alle Weissen automatisch zu Tätern. Das erzeugt mehr Rassismus als es beseitigt, und statt die Kinder normal und vorurteilsfrei aufwachsen zu lassen und das Individuum zu sehen, wird der Keil des Opfer- und Täterstatuts schon früh verbreitet.

Pervers. Ich bitte um Richtigstellung der konzeptionellen Darstellung des effektiv stattfindenden Unterrichts, und was in diesem Unterricht wahrheitsgemäss Kindern gesagt und gelehrt wird. Davon fehlt in dem Bericht jede Spur. Es gibt tausende Beispiele in allen Medien querbeet, und nicht nur wie im Bericht suggeriert von rechts, das ist eine Unterstellung. Auch die Vermischung mit der Impffrage ist schlichtweg kompletter Unsinn, wenn man einen Bericht darüber macht, wieso die CRT so kontrovers ist. Die Eltern wissen genau wieso sie nicht wollen dass ihre Kinder gemäss Hautfarbe in Opfer und Täter aufgeteilt werden, schwarze wie weisse Eltern, deswegen protestieren sie dagegen.

Einige absurde Beispiele von anderen Minderheiten, die für die Förderung von Schwarzen, weniger qualifizierten oder talentierten Schülern ihr Stipendium oder ihren Studienplatz verloren haben. Unter anderem vor allem Asiaten, die wesentlich erfolgreicher sind, obwohl sie in der Vergangenheit mindestens genauso benachteiligt und diskriminiert waren wie schwarze. Es entsteht also gewissermassen ein Opferwettbewerb, in dem Leistung und Talent das erste Opfer ist, und Quoten schaffen sollen, was die Leute in der Schule nicht schaffen. Komplette absurd und vor allem ungerecht für die Minderheiten, die sich mehr anstrengen und bessere Noten haben.

https://www.youtube.com/watch?v=SG3s4mkHGzI&ab_channel=TheDCShorts

https://www.youtube.com/watch?v=m66rcHzWaPU&ab_channel=Newsweek

Newsweek würden Sie ja wohl kaum als rechtes Medium darstellen oder? Als mit dem Totschlagargument, dass rechte Medien dafür verantwortlich seien, kann man die Abs lehnung von Millionen von Eltern, aller Hautfarben und Kulturen, ja wohl kaum erklären.

Also bitte, publizieren Sie ehrlich und objektiv die Inhalte dieser sogenannten "Sensibilisierungs-Massnahmen" im Unterricht, und den Wortlaut der Inhalte, die man den Kinderen wirklich erzählt. DANN haben Sie einen objektiv guten Job darin gemacht, dieses Thema abzubilden. Absolut unverständlich, wieso man sich auf Hörensagen abstützt in diesem Beitrag, wenn man einfach den Unterrichtsstoff abbilden und durchleuchten könnte.»

1. Januar 2022:

«Ich hatte nach dem gestrigen Desaster noch gehofft, dass die heutige Fortsetzung des Berichts etwas objektiver und inhaltlicher auf die effektiven Aussagen des auch effektiv stattfindenden Unterrichts, sowie besagter "Sensibilisierungsmassnahmen" eingehen würde. Fehlanzeige. Wieder wurde das Narrativ gesponnen, dass das Problem gar nicht existieren, und die ganze Sache eine Kampagne und Verschwörung von rechts seien. Dass das ganze von den Konservativen und Trumpisten aufgegriffen wird, ist logisch. Der Bericht kehrt aber die Tatsachen um und behauptet, weil die Konservativen dies täten, beweise dies mehr oder weniger, dass es frei erfunden sei und sich die Eltern lediglich für rechten Aktionismus instrumentalisieren liessen. Fakt ist, dass die Grundinhalte der in Schulen verbreiteten Ideologie tatsächlich äusserst problematisch sind, und Gruppenidentität vor Individuum stellen, was ja genau das Gegenteil von Gleichbehandlung und Antidiskriminierung ist. Ich verlange wie bei meiner gestrigen Beanstandung sauberen, objektiven Journalismus, der nicht tendenziös zuordnet, sondern die Fakten analysiert. Kein Wort zu den effektiven Unterrichtsmethoden, Inhalten oder Ideen, obwohl es tausende Beispiele gäbe. Der Bericht ist ein einziger Diffamierungsfeldzug gegen alle Eltern und Leute, die sich gegene dieses Opfernarrativ stellen, wieso lassen Sie die Leute nicht selber entscheiden, und geben Ihnen einen Lehrplan oder ein Beispiel aus einem Unterrichtsbuch, Sensibilisierungsvideo oder ähnlich? Dann hätte man zumindest einen Anhaltspunkt, womit man es zu tun hätte. So diffamieren Sie alle Elteren (Schwarz, asiatisch, latino, weiss ect.), welche sich gegen diese Ideologie stellen als rechte Reaktionäre. Liefern Sie bitte hard facts zum Unterricht und was in den Schulen gepredigt wird, keine obskuren Verortungen zur Kampagne der Republikaner. Der Rauch ist nicht das Feuer, und zu unterschlagen, dass dem Tohowabohu der Republikaner um das Thema kein effektives Problem zu Grund liegt, ist schlicht weg unseriös und unwahr.»

<https://www.washingtonexaminer.com/opinion/yes-critical-race-theory-is-being-taught-in-public-schools>

Online-Artikel zur Sendung vom 1. Februar 2022:

«Dieser Artikel ist an Einseitigkeit und arroganter Überheblichkeit nicht zu überbieten. Ein ganzes, oberflächlich pauschalisierendes Interview mit einer höchstens links-liberalen Vertreterin und den üblichen Totschlagargumenten, undifferenzierter Kontextualisierung und Ausblendung problematischer Tatsachen in Schulplänen. Aber kein Wort darüber, was effektiv unterrichtet wird! Wo sind die Fakten, wo sind die Analysen des Unterrichtsstoffs und die kritische Beurteilung dieser Inhalte? Journalistische Bankrotterklärung.

Tatsache ist, dass illiberale Tendenzen, identitätspolitische Ideen und dogmatische Opferhierarchien in sogenannte Sensibilisierungskurse ect. einfließen, im Unterricht für Kinder.

Das Narrativ ist immer dasselbe, und übernimmt die wesentlichen Inhalte der CRT, dass nämlich alle Leute auf Grund ihrer Hautfarbe a priori in Opfer und Täter eingeteilt werden, was dem rechtsstaatlichen, demokratischen Grundprinzip der Gleichbehandlung sowie des Individualitätsprinzips diametral entgegelaufen. Z.B. die immer weiter verbreitete "Tatsache", dass schwarze nicht rassistisch sein können, und weisse per Hierarchie nicht diskriminiert sein können. Whoopie Goldberg (ironischerweise mit jüdischem Namen) hat gerade mustergültig eine Kostprobe dafür abgegeben, wozu das führt. Juden sind weisse, und demzufolge können sie nicht diskriminiert oder rassistisch diskriminiert werden. Ironischerweise ist diese Haltung viel rassistischer als das effektive sozio-ökonomische, und mehrheitlich hausgemachte Problem der mangelnden Leistungsfähigkeit und einer verfehlten Sozial- und Wohnungspolitik ab den 60-er Jahren.

Höchst problematisch und das Ende jeder Meritokratie, das erfolgreiche Minderheiten und Einwanderergruppen gleichermaßen alarmiert, nicht nur Weisse. Schauen sie sich die unzähligen Video von Latino-, Asiatisch- und Afroamerikanischen Eltern an, die NICHT wollen dass man ihnen diesen pauschalisierenden Opfermist eintrichtert. Wahre Förderung und Pädagogik setzt keinen rassistischen Raster auf die wesentlich komplexeren und eher auf Eigenverantwortung und Kultur beruhenden Gründe von Erfolg oder Misserfolg in einer freien Marktwirtschaft. Rasse ist vielleicht einer, aber bei weitem nicht der wichtigste Marker in dieser Rechnung. Jeder Soziologe, der sein Geld wert ist, wird Ihnen sagen, dass Eigenleistung, Leistungskultur, Vorbilder, Bildung und familiäre Stabilität wesentlich wichtiger sind. Dieser Artikel ist eine Schande für die Objektivität und ein Musterbeispiel an tendenziöser Berichterstattung, und schadet mehr als er dem einen oder anderen Weltbild nützt.

Also bitte sehr: Wie schon in 3 vorherigen Beschwerden: Zeigen Sie den Leuten einen LEHRPLAN, beschreiben den Unterricht und den Inhalt dieser Sensibilisierungsmassnahmen, und lassen Sie den Leuten die Möglichkeit, sich selber ein Bild zu machen ohne tendenziöse Filter und einseitige Berichterstattung.»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Der Beanstander kritisiert zwei Beiträge in der Sendung «Echo der Zeit» zum Streit um die «Critical Race Theory» in den USA. Die beiden Beiträge wurden in zwei aufeinanderfolgenden «Echo»-Ausgaben (Montag und Dienstag) ausgestrahlt.

Der Beanstander schreibt, die Beiträge hätten «am Thema vorbei» gezielt, die Sachlage sei «falsch dargestellt» worden. Er spricht von «tendenziösen Mitteln» und wirft uns vor, «das Hauptproblem unterschlagen» zu haben.

Unser Eindruck ist, dass sich der Beanstander eine grundsätzlich andere Herangehensweise an das Thema gewünscht hätte – vor allem eine fundamental ablehnende Haltung gegenüber der «Critical Race Theory». Faktische Fehler benennt er hingegen keine, von einer Ausnahme abgesehen – auf die gehen wir später ein.

Die beiden Berichte von USA-Korrespondentin Isabelle Jacobi erheben nicht den Anspruch, eine grundsätzliche und umfassende Auseinandersetzung mit der «Critical Race Theory» zu bieten. Das ist in zwei je bloss rund sechs Minuten langen Radiobeiträgen in einer tagesaktuellen Sendung gar nicht zu leisten. Und es ist auch nicht nötig, da es sich bei den beiden «Echo»-Beiträgen weder um die ersten noch um die letzten bei uns zu diesem Thema handelt. Zumal davon auszugehen ist, dass die Problematik die US-Politik noch lange und intensiv beschäftigen wird. Und damit auch uns.

Die Autorin hat in ihren beiden Berichten bewusst auf zwei Aspekte fokussiert. Im ersten wählte sie den Ansatz einer Nahaufnahme: Sie reiste nach Virginia, wo die Debatte besonders heftig verläuft, und besuchte Veranstaltungen und Leute, die sich darin engagieren. Im zweiten Beitrag zeigte sie auf, wie die Debatte um die «Critical Race Theory» in kürzester Zeit zu einem grossen, nationalen Thema geworden ist, das die bevorstehenden Kongress- und in knapp drei Jahren die Präsidentschaftswahlen prägen könnte.

In beiden Fällen wird der gewählte Ansatz transparent gemacht, und zwar bereits in der Anmoderation. Und in beiden Fällen handelt es sich um journalistisch plausible, ja zum Teil gar naheliegende Herangehensweisen an ein grosses und vielschichtiges Thema. Es liegt im Rahmen der journalistischen Freiheit einer Redaktion zu wählen, wie und in welcher Form sie ein Thema aufgreift.

In beiden Berichten nimmt sich die Autorin weitgehend zurück. Sie verzichtet darauf, eine eigene Meinung oder Haltung zur «Critical Race Theory» zu formulieren und beschränkt sich vielmehr auf die Rolle der Beobachterin und Berichterstatteerin. Hingegen lässt sie jeweils zahlreiche Stimmen zu Wort kommen – und zwar durchaus pointierte. Sowohl Anhänger als auch Gegner der «Critical Race Theory» äussern sich mehrfach, legen ihre Argumente und teilweise auch ihre Emotionen dar. Damit entsprechen die Berichte einem zentralen Ziel der Berichterstattung in einem Service-Public-Medium, nämlich es dem Publikum zu ermöglichen, sich eine eigene Meinung zu einem Thema zu bilden.

Als falsch bezeichnet der Beanstander die Aussage, die «Critical Race Theory» werde auf Grundschulstufe gar nicht unterrichtet. Die Aussage macht nicht unsere USA-Korrespondentin; sie stammt - als O-Ton zu hören - von einer ihrer Gesprächspartnerinnen. Die Sachlage ist nicht ganz einfach, zumal der Begriff «Critical Race Theory» für manches hinhalten muss, das irgendwie mit Gleichstellung oder Förderungsprogrammen zu tun hat. Fakt ist aber, dass die «Critical Race Theory» nicht Teil des Lehrplans des Erziehungsdepartements von Virginia ist. Das räumten gegenüber Isabelle Jacobi selbst Eltern-Aktivisten ein. Sie sagen aber, die Schulen seien von der «Critical Race Theory» unterwandert, weil der Begriff zum Teil auch im Unterricht erwähnt wird. Und die Schulleitungen wurden von den Behörden aufgefordert, eine «inklusive» und «vielfältige» Lernumgebung zu schaffen. Hingegen kommen die Schulkinder (Niveau K bis 12 Grade) mit der «Critical Race Theory» direkt nicht in Berührung. Dazu ein Faktencheck von «Politifact»:
<https://www.politifact.com/factchecks/2021/nov/16/rick-scott/critical-race-theory-isnt-virginias-curriculum/>

Aus Sicht der Gegner ist es so, dass die «Political Race Theory inzwischen überall ist:
<https://defendinged.org/incidents/yesvirginiactisinvirginaschools/>

Gemeint ist aber nicht die «Critical Race Theory» an sich, sondern es sind generell die Gleichstellungsprogramme und Lehrertrainings, die der Diskriminierung nichtweisser Schülerinnen und Schülern entgegenwirken sollen. Kurz: Die im Beitrag zu hörende Aussage wird zwar der Komplexität der Auseinandersetzung nicht gerecht, sie gibt jedoch die Faktenlage korrekt wieder.

Wir sind deshalb überzeugt, mit den beiden Beiträgen weder das Sachgerechtigkeits- noch das Vielfaltsgebot verletzt zu haben.

Link zur Sendung: <https://www.srf.ch/audio/echo-der-zeit/wie-die-critical-race-theory-zum-politikum-wurde?partId=12135359#played>

<https://www.washingtonexaminer.com/opinion/yes-critical-race-theory-is-being-taught-in-public-schools>

<https://www.srf.ch/audio/echo-der-zeit/hitzige-debatte-ueber-critical-race-theory-an-us-schulen?partId=12134888>

Die Ombudsstelle hat sich die «Echo der Zeit»-Beiträge ebenfalls genau angehört, den Online-Artikel dazu studiert und sich mit Ihrer Kritik befasst. Sie hält abschliessend fest:

Für die Begutachtung stützt sich die Ombudsstelle auf folgende Fakten zur kritischen Rassentheorie (Critical Race Theory oder CRT):

Die kritische Rassentheorie ist ein akademischer Rahmen, der sich auf die Idee stützt, dass Rassismus systemisch ist und nicht nur von einzelnen Menschen mit Vorurteilen ausgeht. Die Theorie besagt, dass rassistische Ungleichheit in die Rechtssysteme eingewoben ist und sich negativ auf farbige Menschen in Schulen, im Gesundheitswesen, im Strafrechtssystem und in unzähligen anderen Lebensbereichen auswirkt.

Die Schriften, aus denen sich die kritische Rassentheorie entwickelt hat, stammen aus den 1970er Jahren, als der verstorbene Harvard Law School-Professor Derrick Bell seine Frustration über die seiner Meinung nach bestehenden Grenzen der Bürgerrechtsbewegung zum Ausdruck brachte. Er und andere Rechtswissenschaftler - unter anderem Kimberlé Crenshaw, Richard Delgado und Mari Matsuda - vertraten die Ansicht, dass die Bürgerrechtsgesetze und Gerichtssiege die Rassenungerechtigkeit nicht wirklich beseitigt hatten.

«Die kritische Rassentheorie hat zwar keine festen Lehrsätze, aber ihre Wissenschaftler sagen, dass sie darauf abzielen, das zu überwinden, was sie als Bindung zwischen Recht und rassistischer Macht bezeichnen. Die kritische Rassentheorie geht davon aus, dass Rasse eine soziale Konstruktion ist, die von Rechtssystemen aufrechterhalten wird, und dass Rassismus banal und alltäglich ist.» (Quelle: Washington Post, 29. Mai 2021)

Obwohl sich der Begriff "kritische Rassentheorie" auf ein akademisches Studiengebiet bezieht, hat sich sein allgemeiner Gebrauch von seiner ursprünglichen Bedeutung entfernt. Der Begriff wird heute als Sammelbegriff für nahezu jede Untersuchung des systemischen Rassismus in der Gegenwart verwendet und die kritische Rassentheorie wird oft als Grundlage für rassenbewusste Politik, Schulungen zur Vielfalt und Aufklärung über Rassismus dargestellt, unabhängig davon, was das akademische Konzept ursprünglich bezweckte. Die kritische Rassentheorie wurde zum politischen «Spielball».

Was hat die kritische Rassentheorie mit Schulen zu tun? Seit der Ermordung von George Floyd durch einen Polizeibeamten im vergangenen Jahr haben Schulen im ganzen Land ihre Lehrpläne überarbeitet, um den systemischen Rassismus zu bekämpfen und die Schulen gerechter zu gestalten. Unter anderem wurden Schulungen für Lehrer zur Bekämpfung von Vorurteilen durchgeführt und wurde verlangt, dass im Geschichtsunterricht die Erfahrungen von Randgruppen berücksichtigt werden. Konservative Politiker wehren sich gegen diese Versuche, das Thema Rasse häufiger zu behandeln.

Kritiker behaupten, Lehrer würden versuchen, die Geschichte «umzuschreiben» und sollten bei der Interaktion mit Schülern nicht auf die Rasse eingehen. Die Befürworter entgegnen, dass die Diskussion über Rassenfragen ein integrativer Bestandteil der Schule darstellen müsse und den Schülern helfe, systembedingte Barrieren zu überwinden, die ihre Leistungen behindern würden.

Akademische Rassentheoretiker sind sich nicht einig, ob Schulen mit ihren Bemühungen die Rassentheorie wirklich fördern. Einige meinen, die Schulen würden «einfach» den verstärkten Fokus auf Vielfalt und Multikulturalismus legen, was sie aber nicht als «kritische Rassentheorie» bezeichnen. Andere sagen, dass die kritische Rassentheorie neu durch die umfassendere Sicht der Geschichte definiert werde; so gesehen werde diese jetzt in den Klassenzimmern gelehrt.

Der Beanstander schreibt u.a. *«[...] die wesentlichen Inhalte dieser zutiefst rassistischen These (CRT) werden schon den Kleinsten zu Gemüte geführt, um nicht zu sagen, eingetrichtert»*; später *«kein Wort zu den effektiven Unterrichtsmethoden, Inhalten oder Ideen, obwohl es tausende Beispiele gäbe.»* Damit teilt der Beanstander die Meinung derer, die den Begriff CRT als Sammelbegriff verwenden und als Grundlage für nahezu alles sehen, was mit Rassismus zu tun hat. Dagegen wehren sich in den USA insbesondere Erziehungseinrichtungen. Sie sehen ihr Bemühen, den systematischen Rassismus vermehrt zu bekämpfen als verstärkten Fokus auf Vielfalt und Multikulturalismus, und betonen, dass dafür nicht die kritische Rassentheorie als Grundlage diene. Dass diese Leute sagen, an den Schulen werde CRT nicht unterrichtet, ist nachvollziehbar.

Dieses Beispiel zeigt, dass CRT, ursprünglich eine akademische Sammlung von Theorieansätzen in der amerikanischen Rechtswissenschaft, inzwischen alle Bevölkerungskreise erreicht hat und zu harten politischen Kontroversen führte. Das Problem dabei: jede und jeder definiert CRT nach eigenem Gutdünken und eine rationale Diskussion ist aktuell nicht möglich.

In zwei Beiträgen nimmt sich «Echo der Zeit» dieser Thematik an und berichtet über die hitzige Debatte. Dabei besucht «Echo der Zeit» im ersten Beitrag Virginia, wo die Debatte besonders heftig verläuft, und im zweiten Beitrag zeigt es auf, wie die Debatte in kurzer Zeit zum nationalen Thema werden konnte. Die Autorin lässt Personen aus verschiedenen «Lagern» zu Wort kommen, ordnet das Gesagte ein, schildert sachlich, schlägt sich weder auf die eine noch auf die andere Seite und zeichnet ein Bild des Widerspruchs, der Uneinigkeit und der gegenseitigen Provokation, wie es der eingangs beschriebenen Faktenlage entspricht.

Einen Verstoß gegen Art. 4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D